

Astrid Weber

EIN KURZER FILM ZU EINEM LANGEN LEBEN

oder: Wie der Segen auf die neue Generation übergeht

Es gibt viele Bilderbücher, die sich mit dem Thema der Generationenbeziehung beschäftigen. Im landeskirchlichen Medienportal finden Sie zum Thema eine wunderbare Bilderbuch-Verfilmung, die Sie im „Kinderkino“ oder auch zusammen mit Eltern, Großeltern und Urgroßeltern zeigen können – **Opas Engel**. Viele Kinder werden das Buch von Jutta Bauer kennen, das vor nunmehr 20 Jahren, also vor etwa einer Generation, erschienen ist.

Die 6-minütige Verfilmung von Katrin Magnitz aus dem Jahr 2002, wenige Monate nach Erscheinen des Buches, gibt dem Rahmentext die Stimme eines Kindes. Beim Besuch im Hospiz wird zur Stimme des erzählenden Großvaters gewechselt, der die ihm noch verbleibende Zeit der Tradierung seiner Erfahrungen widmet, die für ihn trotz Nationalsozialismus, Holocaust, Krieg und Hunger glücklich waren.



©Matthias-Film

Anders als im Buch sehen die Zuschauenden die gefährlichen Situationen im Film kommen und bängen bei den Erzählungen des Großvaters noch intensiver um seine

Unversehrtheit und sein Leben – obwohl sie ja wissen, dass er offensichtlich überlebt hat.



©Matthias-Film

Die erwachsenen Mitzuschauenden wissen bei Judenstern und Hakenkreuz, dass die menschlichen Feinde wesentlich gefährlicher sind als schreiende Gänse. Kindern bleibt dies – wie dem kindlichen Protagonisten – zum Glück vorerst verborgen. Es bleibt den Erziehenden überlassen, ob und wie sie die Geschichten nach dem Kinoerlebnis erläutern. Beim Vorlesen des Buches kann schon währenddessen flexibel unterbrochen werden, um Zeit für Erläuterung und Austausch zu bieten.

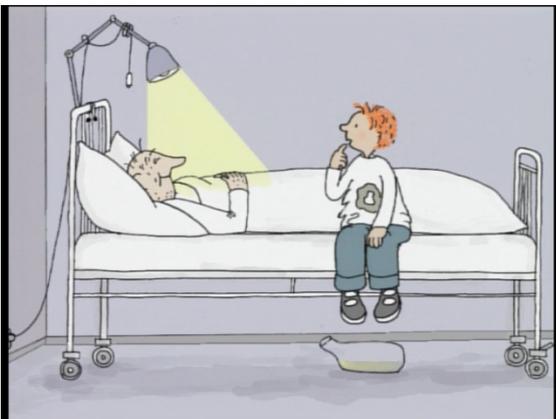
Durch die Bilder enthüllen sich allen Schauenden die Geschichten von Unbefangenheit und Mut als Behütet-Sein durch einen (groß-)mutterähnlichen Engel, den der Großvater weder als kleiner Junge noch als sterbender Mann wahrnimmt, der ihm aber – sozusagen in Wahrheit – tatkräftig hilft, beisteht oder tröstet. Dem Glück, dem Staunen und der Erfahrung des Sonderbaren werden bildliche Erklärungen verliehen. Doch schon Kinder werden eine gewisse

Ironie und Symbolhaftigkeit identifizieren können, wenn zum Beispiel der Engel eine düstere Wolke wegschiebt oder ein wenig die Last von den Schultern nimmt.



©Matthias-Film

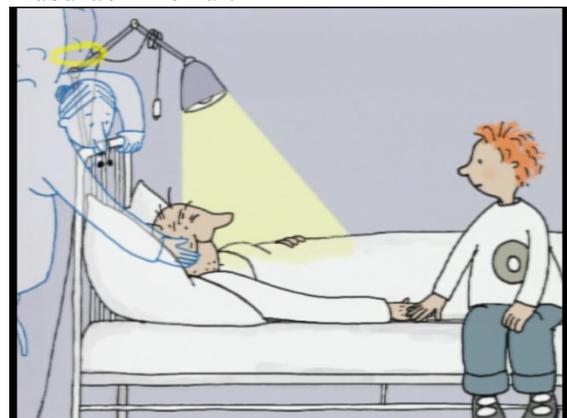
Schon ganz zu Anfang des Films ist eine zweifelnde Geste des Jungen zu sehen, ob das wohl so stimmen kann mit dem allgegenwärtigen Glück angesichts der offensichtlichen Hinfälligkeit des Großvaters.



„Junge, mir konnte keiner was. Ja.“ ©Matthias-Film

Für die Handlung ist der Engel der Retter in der Not. Auf einer tieferen oder höheren Ebene ist der Engel aber auch Ausdruck der empathischen Zugewandtheit und Freude, die das Leben und seine Erzählung begleiten, eine Figuration der Sorge der Erziehenden sowie des Wunders der Resilienz, der Kraft, standzuhalten. Zudem entlasten die fröhliche Musik und die humorvollen Szenen mit ihrem Text-Bild-Kontrast die Erlebnisse von ihrem realen Ernst, der aber nicht geleugnet wird und verschwindet.

Wie bildet sich nun aber ein Grundvertrauen, wie geschieht die Tradierung von Lebenserfahrung? Es sind nicht die ziemlich großspurigen Behauptungen von „Mir konnte keiner was“, die den Enkel und insbesondere die Zuschauenden vom Lebensglück überzeugen, sondern es ist eine hintergründige Gewissheit, die sich im zugewandten Akt des Erzählens, des persönlichen Beglaubigens selbst mitteilt. Der Junge erfährt von seinem lebensgesättigten Opa, der sein junges Leben bislang komplett begleiten konnte, dass er auch dann seine Lebenslust nicht verlieren muss, wenn ihn oder andere das Leid oder schließlich der Tod trifft – eine große Zumutung für Erwachsene! Der Junge dagegen kann dies mit Fug und Recht und auch gegen jede Wahrscheinlichkeit glauben und mit Zuversicht in die offene Welt hinausgehen. Dies wird durch die Schlusszene bekräftigt: Als der Großvater nach seiner Erzählung die Augen (auch im übertragenen Sinne) schließt, der Engel ihm dabei beisteht, ihn der Junge nach einem (letzten) Händedruck verlässt und ins Freie tritt, umfängt ihn die warme Sonne, und der ominöse Engel geht auf ihn über. Damit wird kein Dogma installiert, sondern eine berechtigte Hoffnung angesonnen. Auch wenn der explizite Gestus nicht vollzogen wird oder Formeln gesprochen werden: Großvater und Enkel erfahren einen Segen je für sich und in ihrer Verbundenheit. Das Feuer wird weitergegeben, die Perspektive geht auf Unendlich. Das Auflegen der Hand ist der Ausdruck hierfür.



©Matthias-Film

Noch einmal zu Opa und Engel. Ihr Verhältnis besteht in der Nachfolge des Sorgens, die der Engel beim Tod des Großvaters beim Enkel antritt. Anders als der Großvater ist der Engel unsichtbar/durchsichtig und stumm. Er vertritt ein seelisches und traditionell mütterliches Prinzip und gibt der Klage und dem Erbarmen gestischen Ausdruck. Der Engel ist eben nicht nur das hehre Standbild, als das es der Großvater in seinem Erzähltext benennt, in seinem Kindesalter nicht einmal bemerkt. Offen für die Welt war der Großvater als Kind zugleich blind für ihn. Der Engel ist – so die Bilderzählung – alles andere als versteinert: Er ist das Erbarmen selbst, das Menschen in der Not erbitten, von dem viele Psalmen sprechen, das Jesus am Kreuz erlebt, mit deren Anrufung der Koran beginnt, das große Mitleiden mit aller Kreatur im Buddhismus.



©HFF München

Das Miteinander und die Verkettung der Generationen, der Übergang auf die nächste, übernächste Generation – dieses Thema hat auch ein besonderer Dokumentarfilm aus dem Jahr 2016 im Fokus und macht es zugleich zum formalästhetischen Prinzip: **Alter – Von Null auf Hundert**. In dem Filmprojekt der damaligen Studentinnen an der Hochschule

für Fernsehen und Film München, Veronika Hafner und Nancy Camaldo, wurden etwa 100 Menschen im Alter von 0 bis 100 Jahren zu ihrem derzeitigen sowie dem – ihrer Meinung nach – besten Lebensalter befragt und beobachtet. Die einzelnen Szenen sind nicht hart geschnitten, sondern durch sanfte, insbesondere akustische Überblendungen miteinander verwoben. So entsteht ein quasi menschheitliches Gebilde mit einer reichen Vielfalt an Alltagsszenen, in denen sich Menschen über ihr Wachsen und Altern verständigen. Eine feine Humorlinie durchzieht den Film – wie ein Einverständnis aus gewisser Distanz. Engelhaft schweift die Kamera von einer Szene zur anderen. Beim Abspann des halbstündigen Streifens ist man wieder am Anfang, auf einem Spielplatz im Schatten der Bäume, und der Kreis schließt sich mit dem Bild einer alten Dame und ihrer Urenkelin, die sich an den Händen halten. Ein wunderbarer, ruhiger Film für Ihren Kolleg*innenkreis oder eine intergenerationale Gemeindeveranstaltung.

Im Medienportal PTI Bonn finden Sie unter www.medienzentralen.de/bonn diese und viele weitere kurze und längere Filme für Kinder und für Ihr Kollegium. Diese Medien dürfen zu nicht-gewerblichen Bildungszwecken vorgeführt werden. Sie können ein Abo für 12 Monate aufnehmen, als Einzelperson oder als Institution (Kindertagesstätte oder Kirchengemeinde). Die Gebühr beträgt 10 bzw. 50 €. Rufen Sie mich gern an oder mailen mir, wenn Sie Fragen haben oder eine Beratung wünschen: Tel. 0228 9523 150, astrid.weber@ekir.de

Astrid Weber leitet die Bibliothek/Mediothek & Medienportal des PTI Bonn.